



Konzentriertes Spiel: Die Uni-Bigband legt los – mittendrin der Posaunist Frank Wellenbrink, der gerade ein Solo anstimmt.

FOTO: RAINER SCHMIDT

Mutig und zupackend

Konzert der Uni-Bigband in der Universität

VON RAINER SCHMIDT

■ Bielefeld. Und die Erde war wüst und leer... Nach einigen „wüsten“, hell tönenden und energischen Clustern vom Piano drängt sich mit einem rockigen Riff über geradem Rhythmus ein Bild eines sehr geordneten Zustands auf.

Ein eingängiges, klar phrasiertes Motiv wird vom Baritonsaxophon gespielt, doch bald ist die Ruhe dahin. Aus den Reihen der Bläser steigen wahrlich beunruhigende Klangwolken auf.

Vielstimmige Dissonanzen in

den Bläuersätzen sind prägendes Merkmal der „Genesis Suite“, die der englische Jazzpianist Stan Tracey 1987 komponierte. Eine Klangkulisse, für die der Begriff „schräg“ noch ein Kompliment wäre und die sich bis in die Backings der Instrumentalsoli hinein zieht.

Tapfer stellten sich die Solisten der Bielefelder Uni-Big Band ihrer Aufgabe, zumal die Harmonien in den sieben Sätzen der musikalischen Schöpfungsgeschichte etwas beliebig gesetzt wirken. Immerhin beweist Tracey feinsinnigen Humor, etwa wenn die Blechbläser in einem

Bluesthema mit ihren Dämpfern kaskadierend die „Jungle“-Spielweise der Ellington-Band zitieren.

Die „Genesis Suite“ war Projekt der Uni-Bigband im vergangenen Semester. Ihr Leiter Hans Hermann Rösch gab zu verstehen, dass die Uraufführung im großen Seminarraum der Abteilung Kunst und Musik zugleich eine Zeichen setzen soll gegen die drohende Schließung des Fachbereichs Musik, dem auch die Bigband angegliedert ist.

Seit jeher bietet die Uni-Bigband auch „externen“ Jazzbegeisterten die Möglichkeit zur Er-

probung ihrer Fähigkeiten. Für diesen Konzertabend holte Rösch zusätzlich Gastmusiker zur Verstärkung des Trompetensatzes hinzu. Neben dem Detmolder Musiker Tom Görg war der in Rietberg zur Schule gehende Christian Althülshorst zu hören. Der junge Trompeter konnte das Publikum mit kraftvollen, äußerst wendigen Soloeinsätzen und strahlendem Ton begeistern.

Im zweiten Teil des Konzertes präsentierte die Band einen klug gewählten Auszug aus ihren früheren Programmen. Alles, womit der amerikanische Bigband-

jazz in den letzten 50 Jahren sein Publikum bei der Stange hielt, fand hier Platz: federnd-dynamischer Swing bei „Shiny Stockings“, kernige Riffspielweise im „Boogie Stop Shuffle“ der Mingus-Bigband, lyrische Satzführung bei Benny Golsons „Whisper Not“ oder die Öffnung für den Afrofunk nach Lesart der Basie-Band in den 70er Jahren.

Alles in druckvollem, konzentriertem Spiel ausgeformt bis in vertrackteste Passagen hinein, wie sie etwa die Bridge von Oliver Nelsons großartigem „Stolen Moments“ aufweist.